Schlesisches Kirchenblatt.

№ 26. XIV. Jahrgang.

Verantwortlicher Vertreter des Herausgebers:
Lic. Hermann Welz,
Subregens des fürstbischöfl. Klerikal-Seminars.



Verleger:
G. P. Aderholz.
Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53.

Breslau, den 24. Juni 1848.

An die hochw. Herren Geistlichen und alle kathol. Christen!

Wir übermachen Ihnen hiermit das unten beigedruckte Programm des hiesigen „kathol. Central-Vereins für religiöse und kirchliche Freiheit" und bitten Sie, nach Einsicht desselben im Interesse der kathol. Sache es sich angelegen sein zu lassen, damit vorerst in den größern, dann aber auch in allen kleinern Städten und Ortschaften ähnliche Vereine in's Leben treten, welche für Alle eine religiöse und politische Bildungsschule abgeben und es uns zugleich möglich machen, daß wir im Verständniß dessen, was wir als Kirchen- und Staatsbürger zu beanspruchen haben, in jedem Augenblick unsre Rechte mit Nachdruck und Einmuth geltend machen können.

Breslau, 20. Juni 1848.

Der Vorstand
des kathol. Central-Vereins für religiöse und kirchliche Freiheit.
gez. Lic. Wick, Präsident.

Das gedachte Programm sammt den Statuten des kathol. Central-Vereins lautet wie folgt:

„Indem wir in der gänzlichen Umgestaltung aller Verhältnisse der Jetztzeit nicht bloß das Spiel menschlicher Kräfte und Leidenschaften erblicken, sondern die Hand des Allmächtigen, welche alte, unbrauchbar gewordene Gerüste hat abbrechen lassen, um durch Heraufführung einer neuen Zeit mit dem Aufbau einer neuen Ordnung der Dinge seine heil. Absichten mit der Menschheit zu erfüllen, sehen wir nicht traurig in die Vergangenheit zurück, sondern erheben unsern Blick vertrauungs- und hoffnungsvoll in die Zukunft und begrüßen namentlich mit hoher Freude die auf religiösem und kirchlichem Gebiete proclamirten Freiheiten. Damit diese Freiheiten das Gemeingut nicht einer Partei, sondern der Gesammtheit werden, darauf müssen alle Ehrenmänner, welche wissen, daß die Grundlage der wahren Freiheit die Gerechtigkeit ist, mit aller Kraft hinarbeiten. Unsere Kraftanstrengungen zu diesem großen und gerechten Werke würden indeß den gewünschten Erfolg nicht haben, wenn wir vereinzelt und nicht in Gemeinschaft durch Presse und Association unsere Wirksamkeit entfalteten; denn nur durch Vereinigung aller Kräfte zu einem Ziele sind wir stark und mächtig. Dieses anerkennend hat sich in Breslau der „katholische Central-Verein für religiöse und kirchliche Freiheit" constituirt, welcher dahin streben wird, daß die Freiheit, welche in politischer und bürgerlicher Beziehung für Alle in gleichem Maße in Anspruch genommen wird, in eben der Weise auf das religiöse Gebiet übertragen werde. Der Verein wird deshalb ohne Parteilichkeit die religiöse Freiheit für jede kirchliche Genossenschaft beanspruchen und wird namentlich die volle Freiheit der kathol. Kirche innerhalb der ihr von Gott gegebenen Verfassung verlangen und jede Beeinträchtigung derselben muthig rügen und bekämpfen. Der katholische Central-Verein darf daher wohl der größten Theilnahme aller glaubenstreuen und gesinnungsvollen Katholiken versichert sein und fordert diejenigen, welche zunächst in Schlesien, dann aber auch in weiteren Kreisen dazu Willen und Kraft haben, auf, in der Provinz Zweigvereine zu bilden, die sich mit dem hiesigen Central-Verein alsbald in Verbindung setzen mögen. Der hiesige Verein wird hinwiederum nicht ermangeln, mit den bereits blühenden katholischen Vereinen zu Limburg, Mainz und Köln in nähere Verbindung zu treten und wird überall die kathol. Gesinnung in der Einigung mit den Gleichgesinnten zu bewähren suchen.

Die Hauptgrundsätze und die innere Organisation des kathol. Central-Vereins sind folgende:

§. 1. Der Verein, huldigend dem Grundsatz der Freiheit und vollständigsten Gleichstellung in religiösen Dingen, wird darüber wachen, daß diese Freiheit und Gleichstellung von Keinem und in keiner Weise zum Nachtheil der kathol. Kirche verletzt werde, wird jedoch eine solche Verletzung gegen andere religiöse Genossenschaften nicht gleichgiltig ansehen, sondern entschieden miß-

billigen und, wo die Prinzipien der Freiheit und Parität verletzt werden, bekämpfen.

§. 2. Um seine Grundsätze allgemein zu verbreiten, wird sich der Verein des Rechts der freien Rede und Presse bedienen und bei größerer Ausbreitung sich ein Organ für seine Zwecke gründen.

§. 3. Mitglied des Vereins kann jeder sittlich-unbescholtene Katholik mit vollendetem 18. Lebensjahre werden.

§. 4. Die Anmeldung zum Eintritt kann bei jedem Vorstandsmitglied, die Aufnahme nur durch sämmtliche Vorstandsmitglieder geschehen.

§. 5. Zur Bestreitung der für die Vereinszwecke und ihre Ausbreitung entstehenden Kosten zahlt jedes Mitglied bei der Aufnahme 1 Sgr. und den monatlichen Beitrag von 1 Sgr. Jedes Beitrags entbunden sind notorisch Arme.

§. 6. An der Spitze des Vereins steht ein Präsident, ein Vice-Präsident, zwei Secretaire und ein Kassen-Rendant; die Ersteren auf drei Monate, der Letztere auf ein Jahr gewählt.

§. 7. Dem Vorstand steht in Breslau ein Ausschuß von 10 Mitgliedern zur Seite, in den Zweig-Vereinen eine entsprechende Anzahl.

§. 8. Zu den Vorstandsämtern kann jedes Mitglied mit vollendetem 24. Lebensjahre, in den Ausschuß ohne Unterschied des Alters gewählt werden.

§. 9. Den Vereinsmitgliedern werden Einlaßkarten verabfolgt und haben Fremde nur dann Zutritt, wenn sie von einem Mitgliede eingeführt werden.

§. 10. Die Verhandlungen werden ihrem Hauptinhalt nach vorläufig im „schlesischen Kirchenblatt" veröffentlicht werden.

§. 11. Der Verein schließt die politischen Fragen nur insofern von der Debatte aus, als sie die religiösen und kirchlichen Interessen gar nicht berühren.

§. 12. Die Sitzungen finden regelmäßig jede Woche an einem bestimmten Tage und Orte (vorläufig Dienstags, Matthiasstraße Nr. 25), statt.

Katholische Brüder Schlesiens! Wir bitten und beschwören Euch, seid, durch die Geschichte belehrt, wachsam und thätig, gründet überall Zweig-Vereine, in denen Ihr die wichtigsten Fragen verhandelt und Eure Ansichten austauscht, setzt Euch mit uns in Verbindung und zeigt, daß uns ein Geist und Streben zur Ehre Gottes und zum Heil der Brüder beseelt. Thun wir dann so viel, als in unsern Kräften steht, so können wir der Entwickelung der großen Weltkrisis mit Ruhe entgegensehen in dem Bewußtsein, daß die Geschicke der Menschheit in Gottes Hand geborgen sind und daß dem redlichen Arbeiter sein Lohn und seine Krone nicht mangeln werden.

Deutschland und die katholische Presse.

„Preßfreiheit," das ist das Losungswort des Tages geworden, das ist die theuere Errungenschaft, welche das deutsche Volk nach langem und mühevollem Streben endlich erlangt hat. Diese Errungenschaft ist von allen Parteien — die absolutistisch-büreaukratische ausgenommen — freudig begrüßt worden und es bleibt jetzt nur der Wunsch übrig, daß der kostbare Gewinn einer freien Presse auch in kluger Weise benutzt werde. Die Katholiken Deutschlands haben insbesondere die Pflicht, sich die Vortheile einer freien Presse zu Nutzen zu machen, denn Niemand hat gerade den Druck der Censur in einem solchen Maße gefühlt, wie unsere Glaubensgenossen, denen die Büreaukratie jedes freie Wort verkümmerte, während es unsern Gegnern verstattet war, vom frühen Morgen bis zum späten Abend, von einem Jahreswechsel bis zum andern mittelst der Tagespresse uns zu lästern und zu verleumden. Diese Einseitigkeit wird nun hoffentlich in unserem Gesammtvaterlande aufhören und unsere Gegner, die seither mit ungleichen Waffen kämpften, werden uns gerüstet und kampfbereit finden, um den mit den Waffen des Geistes zu schlagenden Kampf zu bestehen. Dieser Zweck kann aber nicht anders erreicht werden, als wenn wir uns jenes mächtigen Hebels der Gegenwart — der freien Presse — zu bemächtigen suchen. Wir haben bislang auch schon eine kathol. Presse gehabt, das ist wahr; haben wir aber diese unsere Presse so unterstützt, wie es nöthig war? Haben wir ihr die Aufmerksamkeit zugewendet, deren sie bedurfte? Die Schamröthe tritt den meisten aus unserer Mitte in's Angesicht, wenn wir diese Frage an sie richten und beschämt gestehen sie: „Wir haben es nicht gethan." Ja gestehet nur weiter und saget: Wir haben dem Lügengeiste gedient, indem wir seine Erzeugnisse lasen und diese Lectüre mit theurem Gelde aufwogen, das in den Säckel unsrer Gegner floß und jene immer mächtiger machte. Unterstützung und Hebung der kathol. Presse sei darum unser Ruf, sei das Ziel, welches wir mit allen ordentlichen, gesetzlichen Mitteln zu erreichen streben wollen. Sehen wir uns jetzt nach den Mitteln um, welche die Erreichung dieses gewiß edlen Zieles möglich machen.

Soll unsere Presse gedeihen, zur Blüthe reifen und treffliche Früchte tragen, so bedarf sie materieller Hilfsmittel; sollen die Tagesblätter, welche kathol. Interessen vertreten, einen Standpunkt einnehmen, welcher sie den Blättern unserer Gegner gleichstellt, so bedürfen sie eines ausgedehnteren Leserkreises, bedürfen zahlreicher Abonnenten. Die kathol. Journale werden aber einen ausgedehnten Leserkreis nicht finden, so lange es vielen von uns in tadelnswerther Letargie einerlei ist, was sie lesen, ob eine Zeitung, in der Süßes und Saures in bunter Mischung geboten wird, die also keine Farbe trägt und, dem Geschlechte der Halbvögel angehörend, allen Parteien dient, oder gar eine Zeitung, die mit giftgeschwollener Zunge unsere Interessen verspottet und befeindet. Solche kathol. Zeitungsleser aus ihrer Letargie zu wecken und zum Besseren zu führen, ist Pflicht eines Jeden, der es mit der Sache unserer Kirche wohlmeint. Vor allen Andern sind aber die Diener des Heiligthumes gerade in unseren Tagen berufen und es ist heilige Pflicht für sie, auf das Gefährliche einer verderblichen, politischen Tageslectüre die ihnen anvertrauten Seelen aufmerksam zu machen und dieselben zu ermuntern, ihre Lesesucht und ihr gutes Geld katholischen Journalen zuzuwenden und dieselben in ihrer Wirksamkeit zu unterstützen. Aber das Wort des Geistlichen vermag hier nicht Alles zu leisten, das Recht der Association, einer anderen köstlichen Errungenschaft unserer Tage, muß hier in Anwendung gebracht werden. Es müssen in den Städten und auf dem Lande Vereine gebildet werden, deren Aufgabe es ist, die katholische Presse nach Kräften zu unterstützen. Also katholische Preßvereine müssen gebildet werden, die mit vollem Eifer die Verbreitung kathol. Zeitungen als ihr Ziel erstreben. Ist der Leserkreis kathol. Blätter ein ausgedehnter, hat ein kathol. Blatt zahlreiche Abonnenten, so wird es auch segensreich wirken können; findet es aber bei dem besten Willen unter seinen Glaubensgenossen keine oder nur spärliche Theilnahme, so ist auch

ein segensreiches Wirken desselben unmöglich. Bei dieser Gelegenheit wollen wir im Folgenden noch auf einen Umstand aufmerksam machen, der sehr beherzigenswerth ist. Es gibt in den kathol. Städten, Flecken, ja selbst Dörfern, gesellige Vereine, Casinos, Clubbs, Museen und wie sie immer heißen, in denen Lectüre einen Hauptgegenstand der Unterhaltung bildet. Man gehe aber einmal in die meisten dieser geschlossenen Gesellschaften und sehe, wie es mit dieser Lectüre beschaffen ist. Da finden wir gewiß die Blätter der katholikenfeindlichen Tagespresse, von dem frankfurter Journal an — diesem Meister in der Lüge — bis zum philisterhaften, in täppischer Weise allem Katholischen abholden „gothaischen allgem. Anzeiger," aber wie wenige katholische Journale wird man da finden, wenige trifft man oder gar keine. Wir verlangen nun zwar keineswegs, daß man ausschließlich Zeitungen mit katholischer Tendenz halte; aber fordern können wir, daß wenigstens das „audiatur et altera pars" in solchen Vereinen berücksichtigt werde und auch die katholische Tagespresse vertreten sei. (A. P. Z.)

Kirchliche Nachrichten.

Nordamerika. Nach dem „kathol. Almanach" für das Jahr 1848 beläuft sich die kathol. Bevölkerung in den vereinigten Staaten auf 1,200,000 von der Gesammtbevölkerung, die 17,000,000 beträgt. Allein die Bürger der vereinigten Staaten, die außer der Einheit der kathol. Kirche stehen, bilden mehr denn 20 verschiedene Sekten, die sich wieder in eine Unzahl neuer Cultus unterabtheilen, während die Katholiken sich mit jedem Jahre vermehren, theils durch die Einwanderungen aus Europa, theils durch zahlreiche Bekehrungen von den verschiedenen Sekten zur kathol. Kirche. Die vereinigten Staaten mit Einschluß von Oregas und Texas zählen 3 Erzbischöfe, 24 Bischöfe, 890 Priester, 907 Kirchen und 562 Stationen oder Kapellen. Der Klerus erhielt im J. 1847 einen Zuwachs von 76 Priestern und in diesem einzigen Jahre wurden 95 Kirchen auf Kosten der Gläubigen und durch Unterstützung der Propaganda fidei, ohne Hilfe von Seiten der Regierung, erbaut. In einem Zeitraum von 11 Jahren hatte sich die Anzahl der Diözesen verdoppelt und die der Priester und Kirchen verdreifacht. Dieses wird folgende Zusammenstellung zeigen:

	1837	1848
Diözesen	13	27
Priester	373	890
Kirchen	300	907

Bei dieser Zusammenstellung wurden für Oregon nur zwei Diözesen angenommen, obwohl diese Provinz nach der Bulle Gregors XVI. von 1846 acht zählen muß. Aber es sind nur zwei Bischöfe ernannt in dem Theile, der zu den vereinigten Staaten gehört. Auf die Bitte des sechsten Concils von Baltimore hatte Pius IX. im J. 1847 drei Diözesen, zu Cleveland, Albany und Buffalo gegründet. Die beiden letztern bilden einen Theil des Staates New-York, wo sich die Zahl der Katholiken beständig vermehrt und wo der würdige Bischof mit vielen Arbeiten überladen ist, da unter seiner Gerichtsbarkeit ein größeres Land steht, als ganz Frankreich ist. Diese Eintheilung verspricht für die Religion viel Gutes, indem der Klerus und die Gläubigen mit dem Bischof in häufigere Berührung kommen, Seminarien und kirchliche Schulen in größerer Anzahl eröffnet werden können, und so Mehrere dem geistlichen Berufe sich zu widmen Gelegenheit finden werden. In diesem Augenblicke sind 217 Aspiranten zum Priesterthume vorhanden, die in den verschiedenen Seminarien vertheilt sind, eine Zahl, die natürlich bei weitem nicht hinreichend ist, um die Bedürfnisse der Gläubigen zu befriedigen, und dem Lande die Wohlthat eines eingebornen Klerus zu sichern, ohne dessen Begründung die entfernteren Kirchen keine feste Existenz gewinnen können. Unsere Religion ist allerdings in den vereinigten Staaten zu tief gewurzelt, um einem ähnlichen Loose wie Japan und China zu verfallen; Frankreich und Irland werden ohne Unterlaß ihre Missionäre senden und die Lücken ausfüllen, welche die amerikanischen Candidaten im Altardienste lassen. Aber von großer Wichtigkeit ist es, daß die Zahl der Seminarien vermehrt werde, denn es sind in den 27 Bisthümern der Union nur 14 Seminarien. Der Katholizismus macht in den vereinigten Staaten große Fortschritte, eine Thatsache, die sich nicht leugnen läßt, die selbst die Protestanten eingestehen müssen. Die politische Zeitschrift von New-York, „The Herald," dessen Liberalismus sich ziemlich fern von protest. Vorurtheilen hält, schreibt: „Während die kathol. Bevölkerung in mehreren Gegenden Europas in Abnahme ist, scheint es, daß sie durch alle möglichen Quellen in den vereinigten Staaten wunderbare Vermehrung erhält. Während der letzten Jahre hatten sich die Anhänger des kath. Glaubens in diesem Lande mehr als irgend eine andere christliche Sekte vermehrt. Es ist wahr, einen Theil dieser Zunahme bilden die Auswanderer, die von Irland und Deutschland kommen; allein außerdem scheint die natürliche Ausbreitung der kathol. Kirche in verschiedenen sehr complicirten Ursachen ihren zu Grund haben. Mehrere unserer ausgezeichnetsten Philosophen ruhen, nachdem sie den ganzen Kreis der Meinungen, den Unglauben miteinbegriffen, durchlaufen haben, im Schooße der kathol. Kirche. Man sehe die Laufbahn des Brownson. Auch noch andere Ursachen wirken zu Gunsten dieser Religion. Die Katholiken dieses Landes beklagen sich nicht über ihren Klerus, und wenn es geschieht, so werden die Klagen erstickt und bleiben dem Publikum unbekannt. Auch gibt es bei ihnen keine Streitigkeiten über die Regierung der Kirche. Wenn sie sich in allgemeinen Concilien versammeln oder Zusammenkünfte halten, werden die Thüren geschlossen und das Publikum hört nichts von ihren Familienklagen. Aber was sehen wir bei den andern Sekten? Nichts als Kämpfe, Klagen und Streitigkeiten über die Regierung der Kirche und über eine solche Absonderung und hernach noch über eine andere Absonderung. Die Presbyterianer theilen sich in zwei Schulen, die sich wechselseitig hassen, wie Gabriel und Satan sich hassen. Die Methodisten sind ebenfalls getheilt, entweder in Betreff der Geldfragen oder über Fragen der Regierung der Kirche. Die Baptisten sind ebenfalls getheilt. Mit einem Worte, die Katholiken allein scheinen die einzige Genossenschaft der Christenheit zu sein, welche das Regierungssystem der Kirche begreifen, was einem besonderen Takte des Klerus zugeschrieben werden muß, dessen Glieder meistens Jesuiten oder Zöglinge der Jesuiten sind. Wir schließen daraus, daß die Jesuiten, die ohne Zweifel sehr geistreiche aber unkluge, jedoch auch sehr verleumdete Gesellschaft, eine nicht gewöhnliche Kenntniß der Angelegenheiten in dieser Welt besitzen, wie auch ihre Kenntniß der anderen Welt sein mag. Der Bischof Hughes, der „Giles Scroggins" der kath. Kirche, ist kein Jesuit, wenigstens glauben wir es, aber er verdiente einer zu sein, denn er hat Talent, um ein Dutzend Generale dieses Ordens zu machen." Wir dürfen es dem protest. Journalisten in New-York nicht übel

nehmen, wenn er meint, in Europa nehme der Katholizismus ab. Haben ihn ja deutsche Journale schon oft zu Grabe geläutet, und schon oft den Zeitpunkt bestimmt, wenn er nur mehr der Geschichte angehört. Allerdings hätte er von der Bewegung in England und den zahlreichen Bekehrungen zum Katholizismus hören können. Allein die Entfernung von Europa entschuldigt einen solchen Fehler hinreichend. Am 22. December v. J. feierten die Puritaner den Jahrestag der Einschiffung ihrer Vorfahren in dieses Land im J. 1620, als sie von Jakob I. verfolgt wurden. Dieses Fest wird in allen vereinigten Staaten feierlich begangen. In dem J. 1847 wurde der Herr Bischof Hughes zu ihrem großen Bankett eingeladen; und es wurde auf Pius IX. ein Toast unter außerordentlichem Enthusiasmus ausgebracht. Herr Hughes antwortete durch eine beredte Improvisation, die ebenso applaudirt wurde. Diese Popularität des Papstes und des Bischofes erfüllt die Katholiken der vereinigten Staaten mit Freude und Hoffnung. Viele Vorurtheile werden zerstreut und in den Herzen Vieler die Wege der Wahrheit eröffnet. (Sion.)

Vom Innthal. (Aus einem Privatschreiben.) Die Tiroler sind bereit, des Kaisers Leben zu schützen, aber auch fest entschlossen, jede Gefahr, die der kathol. Kirche in allen ihren Dienern, also auch den Ordensmännern (die das Land ja selbst verlangte, und deren segensvoller Wirksamkeit es sich erfreut), drohen sollte, kräftig abzuwehren. Kaum dürfte deshalb jenes Decret, das wider den Willen des Monarchen verfaßt, und wozu ihm die Unterschrift in einem gefährlichen Augenblick abgetrotzt wurde, in Tirol in Vollzug gesetzt werden. Die Söhne Tirols betheuern es, daß sie fest entschlossen sind, für ihre Religion, wie für ihren Fürsten und ihr Vaterland den letzten Tropfen Bluts zu vergießen; denn sie wissen wohl, daß einige hundert Weltverbesserer sich auch in Tirols Hauptstadt festsetzten, um ihre teuflischen Pläne wie in Wien, Grätz &c. auszuführen. Darum kamen sie jüngst aus den um Innsbruck gelegenen Dörfern in die Stadt und verkündeten, daß, wenn auch Einem der Priester und Geistlichen ein Haar gekrümmt würde, sogleich zehntausend Tiroler mit Sensen und Flinten in der Stadt erscheinen und — wie sie sich ausdrückten — „jeden, der einen Frack anhabe," niedermachen würden. Kurz, sie sind entschlossen, für die Religion in der That zu kämpfen; sie wissen recht gut, daß nur da die Religion unangetastet dasteht, wo sie sich entfalten darf, nicht aber, wo man ihre Entwicklung hemmt, ihre Genossenschaften verfolgt. Die Adresse, worin die Söhne Tirols ihre felsenfesten Grundsätze aussprechen und das laute Zeugniß ihrer Entschiedenheit geben, zählt bereits nahe an 300,000 Unterschriften. Von diesem Geiste, der Tirol beseelt, überzeugte ich mich persönlich, nicht nur in Städten, sondern auch auf dem Lande. (P. P. Ztg.)

Schweiz. Der heil. Vater hat seinen außerordentlichen Abgesandten Hrn. Luquet aus der Schweiz abberufen und ihm ernste Vorwürfe über seine Handlungsweise gemacht, indem dieselbe weder den Gesinnungen des h. Stuhls, noch den erhaltenen Instructionen gemäß sei. Es ist Hrn. Luquet auferlegt worden, vor seiner Abreise sowohl dem Vorort als den betreffenden Ständen anzuzeigen, daß alle bisherigen Anträge nur als Privatansichten seiner Person, keineswegs aber als die Gesinnungen des hl. Stuhles anzusehen seien: eine Lection, welche Rom bisher schwerlich einem Abgesandten zu geben genöthigt war. Sie durfte aber nicht unterlassen werden, denn es galt, die Katholiken der Schweiz zu beruhigen und zu orientiren. (H. pol. Bl.)

Luxemburg, 4. Juni. Die gerichtliche Untersuchung über die Unruhe am 16. und 17. März ist geschlossen und hat das Ergebniß gehabt, daß der Bischof von den verleumderischen Inzichten, als habe er die Ruhestörungen veranlaßt oder unterhalten, völlig freigesprochen ist. Dieses Resultat war vorauszusehen; man erwartet nun aber auch, daß dem schwer gekränkten Prälaten vollständige Genugthuung werde. Bereits ist eine Deputation nach dem Haag abgegangen, um von dem König-Großherzog die Rückkehr des geliebten Oberhirten zu erbitten. (A. P. Z.)

Diözesan-Nachrichten.

Breslau, 20. Juni. Da der „katholische Central-Verein für religiöse und kirchliche Freiheit" das schles. Kirchenblatt zum Organ erwählt hat, in welchem er seine Verhandlungen niedergelegt wissen will, und wodurch die Interessen desselben, so weit es durch die Presse für jetzt geschehen kann, gefördert werden sollen; und da ferner nach dem so eben erfolgten Eingehen des „katholischen Jugendbildners" auf den uns ehrenden Wunsch des hochgeachteten Herrn Herausgebers desselben künftighin den Angelegenheiten des kathol. Schulwesens im schles. Kirchenblatte mehr Aufmerksamkeit, als es bisher geschehen konnte, gewidmet werden soll: so hat die unterzeichnete Redaction mit dem Verleger des Kirchenblattes die Vereinbarung getroffen, daß mit dem Beginn des nächsten Halbjahrs, von Johanni bis Neujahr, ein neues Abonnement für alle diejenigen eröffnet werden könne, welche dem Leserkreise des Kirchenblattes etwa beizutreten wünschen möchten. Indem wir dies zur öffentlichen Kenntniß bringen, ersuchen wir sowohl die Herren Mitarbeiter des „kathol. Jugendbildners," uns durch kürzere, das kathol. Schulwesen betreffende Artikel gütigst in den Stand setzen zu wollen, den Interessen der Schule und des Schulwesens so viel als möglich Rechnung tragen zu können; als auch die Bildner, Vorsteher und Mitglieder von Zweigvereinen des oben gedachten Central-Vereins in der Provinz, wie überhaupt alle Mitglieder des erwähnten Vereins, die den Beruf in sich fühlen, den Vereinszwecken durch die Schrift zu dienen, es uns durch gütige Zusendungen möglich zu machen, für die Ausbreitung, Befestigung und Kräftigung des Vereins, und dadurch zum Besten der kathol. Kirche nach Kräften wirken zu können. Die Redaction wird es sich angelegen sein lassen, den ständigen Correspondenten ein angemessenes Honorar zu überweisen. Sollte es die Vermehrung des Materials nöthig machen, so wird die Redaction auch in Uebereinstimmung mit der Verlagshandlung durch Extrabeilagen oder in der Folge vielleicht durch eine Erweiterung des Blattes für den nöthigen Raum Sorge zu tragen suchen. Sie glaubt dies um so mehr zusagen zu können, als sie wohl hoffen darf, durch eine vermehrte Theilnahme des Publikums in den Stand gesetzt zu werden, den Anforderungen der Zeit zur

Förderung der kathol. Sache, für welche das Kirchenblatt seit Jahren, und namentlich in den letztvergangenen, kirchlich vielbewegten Zeiten stets nach Kräften eingetreten ist, auch ferner nach Möglichkeit zu genügen.

Die Redaction.

Breslau, 21. Juni. Bei der am gestrigen Abend Statt gefundenen dritten Versammlung des „katholischen Central-Vereins für religiöse und kirchliche Freiheit," welche trotz des sehr ungünstigen Wetters doch ziemlich stark besucht war und den erfreulichen Beweis lieferte, daß der Verein im Wachsen begriffen sei und recht vielseitige Anerkennung und Theilnahme finde, wurden die Vorstandswahlen für das nächstfolgende Quartal mittelst Stimmzettel vorgenommen. Da der frühere provisorische Präsident, Herr Lic. Wick, schon bei der vorletzten Zusammenkunft durch Acclamation zum definitiven Präsidenten gewählt worden war, so wurde sogleich zur Wahl der übrigen vier Vorstandsmitglieder geschritten. Durch Stimmenmehrheit wurden gewählt: zum Vice-Präsidenten Herr Professor Dr. Gitzler, zu Secretären Herr Dr. Dinter und Herr Curatus Gomille, und zum Kassenrendanten Herr Universitäts-Secretär Nadbyl. Auf den Vorschlag des Präsidenten wurden in den Ausschuß aus den verschiedenen Klassen der Gesellschaft mehrere Mitglieder aus ihrer Mitte vorgeschlagen und durch Stimmenmehrheit je zwei erwählt, so daß der Ausschuß bestehet aus zwei Studirenden, zwei Mitgliedern des Bürgerstandes, zwei Mitgliedern des Arbeiterstandes, zwei Geistlichen und zwei Mitgliedern des Beamten- und Kaufmannsstandes. Auf diese Weise sind die verschiedenen Klassen und Stände zur Wahrnehmung ihrer Interessen im Ausschusse zweck-, und nach dem Grundsatze vollkommener Parität gleichmäßig vertreten. Es wurde nun noch beschlossen, einen Aufruf an die Herren Geistlichen und alle katholischen Christen in der Provinz zu erlassen, wodurch diese aufgefordert werden, in ihren resp. Wohnorten ähnliche Vereine für religiöse und kirchliche Freiheit zu bilden und als Zweigvereine mit dem hiesigen Central-Verein in Verbindung zu treten. Denn nur durch gemeinsames Wirken wird es möglich sein, die hl. Interessen der kathol. Kirche, ihre Rechte und Freiheiten zu erringen, zu wahren und zu fördern. Es ist daher recht dringend zu wünschen, daß sich alle gutgesinnten Katholiken, alle Freunde der religiösen und kirchlichen Freiheit unter den Katholiken zur Erreichung und Förderung unseres hohen und erhabenen Zieles vereinigen und durch das Organ des schles. Kirchenblattes ihre Wünsche und Forderungen, so wie auch ihre Beschwerden zur allgemeinen Kenntniß und allseitigen Besprechung bringen, damit es so möglich werde, daß Einer für Alle und Alle für Einen eintreten und wirken, auf daß so die Katholiken sich diejenige Freiheit und diejenigen Rechte zu erringen vermögen, welche der von Christus gegründeten Kirche gebühren, die ihr aber mehr oder weniger bisher verkümmert oder gänzlich entzogen worden sind.

Zuletzt sprach der Verein noch sein tiefes Bedauern darüber aus, daß eine kleine Rückschrittspartei, welche das Licht der Oeffentlichkeit scheut, sich nicht nur von der Theilnahme an der Adresse der Katholiken Breslau's an die Nationalversammlung in Berlin ausgeschlossen, sondern sogar in einem besondern Schriftstück, das durch Colporteure im Geheimen herumgetragen wird und Unterschriften für sich sucht, ihre Zufriedenheit mit den früheren drückenden Verhältnissen, in denen die Katholiken in Preußen lebten, kund geben soll. Ein solches Verhalten richtet sich von selbst.

Als Tagesordnung für die nächste Versammlung (Dienstag den 27. Juni, im Gasthof zum schwarzen Adler, Matthiasstraße Nr. 25, gegenüber der Elftausend-Jungfrauenkirche) wurde die Besprechung über die Adresse der Katholiken Breslau's an die preuß. Nationalversammlung festgesetzt.

Breslau, 17. Juni. Heute Vormittag ertheilten Se. bischöfl. Gnaden der hochwürdigste Weihbischof und Dompropst Herr Daniel Latussek in der Curatialkirche zum heil. Kreuz hierselbst an den Alumnus des fürstbischöfl. Klerikal-Seminars Herrn Jos. Frank, aus der olmützer Erzdiözese, k. preuß. Antheils, die erste Tonsur, die vier niederen Weihen und die heil. Weihe des Subdiakonats, so wie an 50 Alumnen die heil. Weihe des Priesterthums. Von diesen Letzteren gehören zwei, nämlich die Herren Ant. Köhler und Carl Kriesten, der prager Erzdiözese, k. preuß. Antheils, die übrigen 48 aber der breslauer Diözese an. Ihre Namen sind folgende: Ant. Arlt, Jos. Bardtke, Isid. Barndt, Jul. Bartsch, Aug. Beyer, Jos. Bögner, Aug. Buhl, Carl Dittrich, Carl Dreock, Franz Enselein, Ambr. Fliegel, Aug. Frenzel, Ad. Gallisch, Jos. Gawenda, Frz. Hanke, Rob. Herzog, Frz. Hoffmann, Mor. v. Huff, Jos. Kerseck, Jos. Kleinert, Jos. Kolibay, Ign. Kollewe, Frz. Krause, Andr. Krecick, Mor. Laschinsky, Peter Leipelt, Jos. Löwe, Ant. Marschitz, Lor. Marks, Frz. Münzer, Frz. Neumann, Ernst Richt, Wenc. Nicolaus, Jul. Perry, Em. Schmauß, Th. Schneider, Ferd. Schönwälder, Carl Scholz, Seraph. Scholz, Jak. Stuchly, Rob. Uherek, Aloys. Ulbrich, Jos. Ullrich, Carl Werner, Jos. Winkler, Arn. Wolf, Carl Wrazidlo und Victor Zaruba.

Am Schlusse der heil. Handlung nahmen Se. bischöfl. Gnaden Veranlassung, an die um den Altar geschaarten jungen Priester einige dem väterlichen Herzen des hohen Herrn Ordinators entströmte Worte der Belehrung und Ermahnung zu richten, in welchen Hochdieselben auf die hohe Wichtigkeit und Bedeutung der erhaltenen heil. Weihe und der damit gegebenen priesterlichen Gewalten und Gnaden aufmerksam machten und, anknüpfend an die Worte des heiligen Apostels: „Jedermann halte uns für Diener Christi und Ausspender der Geheimnisse Gottes (1. Kor. 4, 1)," die neuen Priester ermahnten, als treue Diener Christi, unseres göttlichen Herrn und Meisters, zu lehren, zu unterweisen, durch das Wort des ewigen Lichtes zu erleuchten und auf den Weg des Heils zu führen, die der Herr ihnen anvertrauen würde. Nicht eine Menschen- und Weltweisheit, nicht eine eigene von Menschen erdachte Lehre sollten sie verkünden, sondern das Evangelium Jesu Christi, des Sohnes Gottes, predigen: dazu hätten sie jetzt die göttliche Sendung erhalten. Ganz vorzüglich aber ermahnten Se. bischöfl. Gnaden, nicht bloß zu predigen durch das Wort, sondern mehr noch durch einen frommen, sittenreinen und hl. priesterlichen Wandel: verba movent, exempla trahunt. Obgleich sie aber, die jungen Priester, berufen seien, fuhren Se. bischöfl. Gnaden fort, in der Welt zu wirken, so solle ihre Wirksamkeit doch nicht für die Welt sein. Der Priester sei ein Haushälter der Geheimnisse Gottes, und als solcher solle er leben und thätig sein in einer Welt der Geheimnisse und der Gnaden und Gaben Gottes, welche er durch die bischöfl. Handauflegung berufen und befähigt sei, den Gläubigen zu spenden. — Einen tiefen, die zahlreich Versammelten bis in's Innerste erschütternden Eindruck brachte der Hinweis Sr. bischöfl. Gnaden auf die Lücken in den Reihen der Priester, welche die ver-

derbliche Seuche in Oberschlesien im letzten Winter gemacht, hervor. Die leer gewordenen Stellen sollten die Neugeweihten jetzt einnehmen und wirken im frommen Geiste und heiligen Eifer der Dahingeschiedenen, welche treu erfunden worden sind in ihrem Hirtenamte bis zum Tode und dafür der Krone der Vergeltung entgegen harren. Ein einfaches, dem Herzen entquollenes Gebet für diese dahingegangenen Hirten und ihre Heerden, die ihnen theilweise vorangegangen oder nachgefolgt, schloß die heilige Feier, deren Eindruck auf die Anwesenden gewiß nie verwischt werden wird.

Breslau. Die Erklärung des Herrn Pfarrer **Bittner** in Nr. 24 des Kirchenblattes veranlaßt den Verfasser des in der Beilage Nr. 22 enthaltenen breslauer Artikels zu folgenden Bemerkungen:

Die seinem Artikel zu Grunde liegenden Nachrichten hat er aus einer Quelle geschöpft, die er um so mehr für eine durchaus zuverlässige halten durfte, als in unsern Tagen das Gelüst, die Widmuthen einzuziehen, ein weit verbreitetes ist. Sind doch in diesem Sinne auch Petitionen bei der National-Versammlung in Berlin eingegangen, und der Abgeordnete des tost-gleiwitzer Kreises hat in der 6. Sitzung kein Bedenken getragen, dem Staatsschatze eine Einnahmequelle durch die Einziehung der Pfarrländereien eröffnen, die Geistlichen aber an die Stolgebühren verweisen zu wollen, die von andern Seiten her ihnen ebenfalls bestritten werden. Freilich haben die Vorschläge des Abgeordneten nur die Heiterkeit der Versammlung erregt; Gelächter begleitete ihn auf seinen Platz zurück. Die Thatsache, daß das wohlerworbene geistliche Gut von communistischen Bestrebungen bedroht ist, hat den Verfasser bestimmt, seinen Aufsatz einzusenden; die Angelegenheit ist einer öffentlichen Besprechung und resp. Prüfung gewiß werth. Auf die betreffende einzelne Gemeinde war es keineswegs vorzugsweise abgesehen; Beweis dessen ist, daß sie weder genannt, noch auch mit den Anfangsbuchstaben bezeichnet ist, obschon die Nachrichten so bestimmt lauteten, sogar auch in derselben Nummer des Kirchbl. von anderer Seite her bestätigt zu werden schienen; auch hat die schles. Chronik in Nr. 76 des vorigen Jahrg. schon Andeutungen in demselben Sinne enthalten, ohne daß von der Gemeinde denselben widersprochen worden wäre (vielleicht, weil ihr die Chronik nicht zu Gesicht kommt). Dies mag den Verf. entschuldigen. Daß es ihm um der Gemeinde willen nur lieb sein kann, durch die Erklärung des Pfarrer Bittner eines Bessern belehrt worden zu sein, wird man ihm auf's Wort glauben, vollends, wenn er aus freien Stücken hinzufügt, daß ihm unter den der berliner National-Versammlung überreichten Petitionen eine von der betreffenden Gemeinde eingesendete bis jetzt nicht begegnet ist.

Der Verfasser des bezeichneten Artikels.

Breslau, 22. Juni. Der Adresse der Katholiken Breslau's vom 4. Juni c. sind bis jetzt 64 Pfarrgemeinden, deren Namen in der nächsten Nummer werden angegeben werden, mit nahe an 9000 Unterschriften beigetreten.

Breslau, 22. Juni. Die heutige Feier des Frohnleichnamsfestes wurde durch die Theilnahme eines Theils der hiesigen Bürgerwehr in höchst erfreulicher und dankenswerther Weise erhöht. Die Bürgerwehr bildete um den ganzen Domplatz, um welchen sich die Prozession bewegte, ein Spalier, stellte so die schönste Ordnung her und sorgte dabei für die vollkommenste Ruhe, so daß auch nicht einmal die allergeringste Verletzung des Anstandes, so viel uns bekannt geworden, vorgefallen ist. Bei der jedesmaligen Ertheilung des heil. Segens an den einzelnen Stationsaltären präsentirte die Bürgerwehr das Gewehr. Wir fühlen uns gedrungen, der hochlöblichen hiesigen Bürgerwehr sowohl unsere Freude, als auch unseren innigen Dank für ihre Betheiligung an der heutigen Festfeier hierdurch öffentlich auszusprechen, und dies um so mehr, da, wie wir bemerkt haben, nicht nur Katholiken, sondern auch Protestanten und Israeliten an der Feier Theil genommen haben.

Pleß, 17. Juni. Ew. Hochwürden wünschen über die gegenwärtigen hiesigen Zustände etwas zu erfahren; ich kann hierüber zwar nur Weniges, aber doch, Gott sei es gedankt, Erfreuliches mittheilen. Die Krankheit hat sich bedeutend vermindert, Typhuskranke kommen nur noch Wenige vor, bei alle dem aber ist die Sterblichkeit dennoch größer, als im vorigen Jahre; so sind in hiesiger Parochie allein in den 5 Monaten dieses Jahres 512 Personen gestorben. Diese Erscheinung weiß ich mir nicht zu erklären. Die Leute werden noch immer mit Mehl verpflegt, erhielten die nöthigen Kartoffeln zum Stecken, so wie auch Saatgetreide. Es wurden ihnen Geld und Kleidungsstücke recht reichlich verabfolgt. Verdienst gibt es auch hinlänglich, wenigstens in meiner nächsten Umgebung, und die Arbeiter werden nach hiesigen Verhältnissen gut, ja besser als sonst bezahlt. Die Feldfrüchte, namentlich die Kartoffeln, deren, beiläufig gesagt, sehr viele gesteckt worden sind, stehen recht schön und versprechen eine reichliche Erndte. Es ist ein erfreulicher Anblick, wenn man sieht, wie Alles im Felde beschäftigt ist, und sich um das Nothwendigste und nicht um Politik kümmert.

Was uns hier am meisten am Herzen liegt, das ist die Erziehung der kathol. Waisen, deren eine bedeutende Zahl unter der Leitung und Führung protestant. Lehrer steht. Es gereicht uns Katholiken wahrlich nicht zur Ehre, daß wir uns diese armen Waisen entziehen lassen und für sie nichts thun *); wenn auch der betreffende Geistliche ihnen Religionsunterricht ertheilt, so nützt dies im Ganzen nicht viel; die Richtung der ganzen Erziehung ist und bleibt eine protestantische und unserer Religion zuwiderlaufende. Dringend

---

*) Wir sind der Ansicht, daß die Katholiken kein Vorwurf treffen könne; sie haben viel, sehr viel zur Linderung des Nothstandes in Oberschlesien gethan. Von den mehr als 317,000 Thlrn., welche bis zum 15. Mai beim breslauer Comité eingegangen sind, rührt ein großer Theil von Katholiken her. Das Comité hat daher zuerst die Verpflichtung, für die katholische Erziehung der katholischen Waisen wenigstens in demselben Verhältniß Sorge zu tragen, wie für die protestantische Erziehung der protestantischen Waisen. Wo die Mittel des Comité's nicht ausreichen, ist es Pflicht des Staates, mit seinen Mitteln einzutreten und die kathol. Waisen ihrer Religion zu erhalten und darin zu erziehen. Denn wahrlich, um die katholischen oberschlesischen Waisen zu protestantisiren, hat weder ein Katholik, noch auch, wir sind dies von der Ehrenhaftigkeit aller Protestanten, welche eine Beisteuer geleistet, überzeugt, ein Protestant auch nur einen Heller zur Abhilfe der Noth in Oberschlesien gegeben. Der Staat aber hat die Pflicht, gleichmäßig für die Katholiken wie für die Protestanten zu sorgen. Den Katholiken aber zumuthen, sie sollen, nachdem sie ohnehin reichliche Gaben der Liebe für die Nothleidenden Oberschlesiens gespendet, nun auch noch allein für die Erziehung von Tausenden von kathol. Waisenkindern Sorge tragen, damit die vorhandenen Fonds vorzüglich protestantischen Zwecken dienen können, scheint uns denn doch gar zu viel von der Gutmüthigkeit der Katholiken gefordert zu sein. Daher nochmals: die Unterstützungs-Comité's und der Staat haben die heilige Verpflichtung, für die rein katholische Erziehung der kathol. Waisen Sorge zu tragen.

Die Redaction.

nothwendig ist es daher, daß von oben herab in dieser Beziehung das Nöthige baldigst veranlaßt werde.

Es dürfte Ew. Hochwürden interessiren, zu erfahren, wie es in unserem benachbarten Oestreich-Schlesien geht. Da will ich Ihnen nur in aller Kürze mittheilen, daß es scheint, als begriffe die kathol. Geistlichkeit die gegenwärtige Zeit gar nicht. Eingewiegt in ihrer alten, guten Ruhe und Gemüthlichkeit, läßt sie sich alle Vortheile, die ihr die jetzigen Ereignisse darbieten, von ihren Gegnern, die kühner als je ihr Haupt erheben, entwinden. Als die Wahl der Deputirten nach Frankfurt in B. stattfand, trat der Pastor K. aus U. in dem Wahllokal öffentlich auf und insultirte auf eine so empörende Art und Weise die Katholiken, daß sich ein zweiter Pastor als Vermittler resp. Dollmetscher der von seinem Collegen gesprochenen unverantwortlichen Worte aufwerfen mußte, sollte es nicht zum Aeußersten kommen. Hoffentlich werden die Katholiken auch dort jetzt bei der Wahl für die National-Versammlung in Wien ihre Rechte besser wahrnehmen; sie müssen Alle, namentlich die Geistlichen, aus ihrer Letargie erwachen, wollen sie nicht, daß ihnen aus ihrer Unthätigkeit die größten Nachtheile erwachsen. Vom fürstbischöfl. Commissarius H. in S. ist eine bis auf einen Punkt zeitgemäße Petition abgefaßt und der Geistlichkeit zur Unterschrift vorgelegt worden; dieselbe findet aber leider aus Mangel an Interesse gar keine Unterstützung und wird schwerlich an das Ministerium nach Wien abgeschickt werden können.

Aus Niederschlesien. An sämmtliche königl. Kreis-Landrath-Aemter ist durch Umlaufschreiben der Regierung zu Liegnitz folgender Ministerial- und damit in Verbindung stehende Ober-Präsidial-Erlaß ergangen. Wir haben uns von demselben eine Abschrift zu verschaffen gewußt und theilen diese hier mit, um die Aufmerksamkeit aller entschiednen Katholiken darauf zu richten, da es scheinen will, daß der moderne mechanische Staat gerade so wie der abgethane alte Polizei-Staat, und noch in einem höhern Grade, die Erziehung unserer Kinder bevormunden, sie Juden und Dissidenten in die Hände spielen und von Lehr- und Lernfreiheit nicht das Mindeste wissen will. Videant consules — videant!

„Die eingetretenen Veränderungen der Staatsverfassung und die dadurch bedingte umfassendere Theilnahme des Volkes an der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten machen auch eine durchgreifende Reorganisation des Volksschulwesens nach seinen äußeren und inneren Beziehungen erforderlich.

Die allgemeine Ueberzeugung von dieser Nothwendigkeit hat sich bereits in vielfachen an das königliche Staats-Ministerium und mich gelangten, auf eine Umgestaltung des Volks-Schulwesens bezüglichen Petitionen und Vorschlägen ausgesprochen. So weit die zu treffenden Maßregeln auf dem administrativen Wege ausführbar sind, werde ich dieselben nach sorgfältiger Erwägung ihrer Zweckmäßigkeit sobald als möglich in das Leben treten lassen. Im Allgemeinen aber hängt die beabsichtigte Reorganisation des Volksschulwesens mit der Verfassung des Staates und der einzelnen Gemeinden, mit den Bestimmungen über die Aufbringung der Staats- und Gemeindelasten, so wie mit der Gestaltung der socialen und kirchlichen Verhältnisse so genau zusammen, daß sie im großen Ganzen nur auf dem Wege der Gesetzgebung ihre vollständige Erledigung wird finden können.

In letzterer Beziehung werden die verschiedenen Stadien der verfassungsmäßigen Vorbereitung des erforderlichen Gesetzes der bei der Unterhaltung und Organisation des Volksschulwesens Betheiligten ausreichende Gelegenheit zur Vertretung ihrer Ansichten und Interessen darbieten. Auf der andern Seite aber kann es, was namentlich **die innere Organisation der Volksschule und die Stellung der Lehrer zu derselben** betrifft, nur erwünscht sein, die aus der eignen Erfahrung der Lehrer hervorgegangenen Ansichten und Wünsche in einer Weise kennen zu lernen, welche geeignet sein möchten, für die weitern Maßnahmen einen zweckmäßigen Anhalt darzubieten.

Wenn indessen die mir bisher von einzelnen Lehrern und ganzen Lehrerkreisen zugegangenen Petitionen zum Theil auf unhaltbaren Voraussetzungen beruhen und mitunter Vorschläge enthalten, die theils unausführbar, theils im eignen Interesse der Schule und der Lehrer nicht ohne Bedenken erscheinen, so habe ich es für das Angemessenste gehalten, eine freie aber ordnungsmäßige Berathung sämmtlicher Lehrer an den Volksschul-Anstalten herbeizuführen, welchen zu gleicher Zeit Kräfte zur Seite stehen, die nach ihrer Stellung zum Volksschulwesen die erforderlichen thatsächlichen Aufklärungen zu einer richtigen Auffassung der bezüglichen Fragen im Ganzen zu geben vermögen.

Diese Berathung wird in folgender Weise einzuleiten sein:

Die sämmtlichen Lehrer der öffentlichen Elementar- und solcher städtischen Schulen eines jeden landräthlichen Bezirks, die nicht Progymnasien und zu Entlassungsprüfungen berechtigte höhere Bürger- und Realschulen sind, treten an einem von dem Kreislandrath zu bestimmenden Tage unter dem Vorsitz des letztern und mit Zuziehung der in dem Kreise vorhandenen Schul-Inspectoren zu einer Berathung zusammen. Es wird jedem Mitglied der Conferenz frei stehn, seine Ansichten und Wünsche über eine Reorganisation des Volksschulwesens vorzutragen, und wird die Conferenz durch absolute Stimmenmehrheit zu entscheiden haben, welche bestimmt formulirten Antzäge sie zu den ihrigen macht. Sodann wählt sie, ebenfalls nach absoluter Stimmenmehrheit, einen zu der Provinzial-Conferenz abzusendenden Deputirten und dessen Stellvertreter aus der Zahl der Lehrer, welcher die Anträge der Conferenz vorzubringen und zu vertreten übernimmt.

Auf die Confession des Deputirten ist keine Rücksicht zu nehmen.

Die diesergestalt gewählten Deputirten werden an einem, von mir noch näher zu bestimmenden Termin und Ort zu einer Provinzial-Conferenz, zu welcher die Departementsschulräthe sämmtlicher königl. Regierungen der Provinz und die Räthe des königl. Provinzial-Schul-Collegiums, welche das Volksschulwesen bearbeiten, so wie die Directoren der Schullehrer-Seminare, zu berufen sind, zusammentreten. Zu dieser Conferenz behalte ich mir vor, von hier aus einen Commissarius abzusenden.

Es bleibt jedem Mitglied unbenommen, selbstständig Gegenstände, das Volksschulwesen betreffend, zur Besprechung vorzuschlagen, so wie der Conferenz, derartige Anträge zu formiren. Die Berathungen dieser Conferenz müssen in längstens 3 Tagen beendet werden. Das protokollarisch festzustellende Resultat der Berathung wird durch den von mir zu ernennenden Commissarius zu meiner Kenntniß gebracht werden. Euer Hochwohlgeboren ersuche ich ergebenst, unter bestimmter Hervorhebung des Charakters dieser Conferenzen, welche den Lehrern Gelegenheit geben sollten, ihre Erfahrungen und Wünsche hinsichtlich des Volksschulwesens zur Gewinnung von Anhaltspunkten für die verfassungsmäßige Einleitung einer Reorganisation des letztern vorzutragen, durch die königl. Regierungen das Erforderliche wegen Zusammentritts der Kreis-Conferenzen und wegen der Wahl der von ihnen zu deputirenden Lehrer bald gefälligst und so einleiten lassen zu wollen, daß mir durch Euer Hochwohlgeboren längstens in 4 Wochen das Resultat der stattgefundenen Wahlen, so wie dero gefälliger Vorschlag eines möglich in der Mitte der Provinz gelegnen und zu der Provinzial-Conferenz geeigneten Ortes zukommen kann u. s. w.

Berlin, den 31. Mai 1848.

Gr. Schwerin.

In der Anlage übersende ich Einer königlichen hochlöblichen Regierung Abschrift des von dem Minister der geistlichen Angelegenheiten Grafen Schwerin unter dem 31. Mai c. an mich gerichteten Erlasses, um daraus zu ersehen, daß in jedem Kreise die sämmtlichen Lehrer der öffentlichen und städtischen Elementarschulen (mit Ausnahme der Progymnasien und zu Entlassungs-Prüfungen berechtigten höheren Bürger- und Realschulen) unter Leitung des Landraths und Zuziehung der im Kreise vorhandenen Schul-Inspektoren zu einer Berathung zusammentreten sollen, damit ihnen Gelegenheit gegeben werde, ihre Erfahrungen und Wünsche hinsichtlich des Volksschulwesens vorzutragen, und damit der Staat auf diese Weise Anhaltspunkte für die verfassungsmäßige Einleitung einer Reorganisation des Volksschulwesens gewinne. Indem ich Eine königliche hochlöbliche Regierung ersuche, die Landräthe hiernach schleunigst mit Instruction zu versehen, bemerke ich, daß es zwar jedem Mitgliede der Conferenz freisteht, seine Ansichten und Wünsche über die Reorganisation des Volksschulwesens vorzutragen, daß aber die Conferenz durch absolute Stimmenmehrheit einerseits zu entscheiden hat, welche bestimmt zu formulirenden Anträge sie zu den ihrigen macht, andererseits, wen aus ihrer Mitte sie zum Deputirten und zu dessen Stellvertreter für die demnächst unter Leitung eines Ministerial-Commissarius zusammentretende Provinzial-Lehrer-Conferenz erwählt.

Der Deputirte und sein Stellvertreter muß ohne Rücksicht auf die Confession aus der Zahl der der Kreis-Conferenz angehörenden Lehrer gewählt werden, und es übernehmen, die Anträge der Kreis-Conferenz auf der Provinzial-Conferenz vorzubringen und zu vertreten.

Schließlich ersuche ich noch Eine königliche hochlöbliche Regierung ergebenst, dafür zu sorgen, daß mir das Resultat der auf den Kreis-Lehrer-Conferenzen vorzunehmenden Deputirten- und Stellvertreter-Wahlen bis spätestens zum 28. Juni c. von Wohlderselben mitgetheilt werde. Für die einen eigenen Kreis bildende Stadt Breslau wird der Bürgermeister Bartsch mit Abhaltung der Lehrer-Conferenz zu beauftragen sein. — —

Die Wahl-Resultate sind mir in tabellarischer Form einzureichen und muß der Name und Wohnort des Deputirten und Stellvertreters, so wie die Confession und das Dienst- und Lebensalter desselben aus der Uebersicht erhellen.

Breslau, den 3. Juni 1848.

Der Ober-Präsident der Provinz Schlesien.
In Abwesenheit und Auftrag.
v. Kottwitz.

Man sollte meinen, die Herren Lehrer müßten von dem übergroßen Eifer des Herrn Ministers und von der flammenden Hitze des Herrn Ober-Präsidenten höchlich erbaut sein, aber mit nichten! Vielmehr haben einzelne Lehrer-Vereine, wie uns bekannt geworden, gegen alle Berathungen unter dem Vorsitze von Büreaukraten und Hierarchen sich entschieden erklärt; frei wollen sie sich versammeln, frei wollen sie beschließen, keinerlei Bevormundung sich gefallen lassen. Was soll man dazu sagen? Es ist durch obige Verfügungen den Lehrern doch wahrlich freier Spielraum zur Geltendmachung ihrer Ansichten, Wünsche und Forderungen genug gegeben. Möge der Herr Minister zeitig erkennen, daß solchen Leuten nichts recht zu machen ist, daß es ihnen nicht auf das Gedeihen der Schule, sondern nur auf persönliche Geltendmachung ankommt. Mögen aber auch unsern kathol. Lehrern die Augen darüber aufgehen, daß sie auf eine höchst bedenkliche Bahn verlockt worden sind, deren beabsichtigten Ausgang sie gar noch nicht ahnen! *).

Einer, der für Unverletzlichkeit der elterlichen Rechte und für freie Association, unter andern auch für die von „Schulbrüdern" stimmt.

*) Wir unsererseits müssen gestehen, daß wir nicht ein so strenges Urtheil über die unzufriedenen Lehrer zu fällen im Stande sind, wie unser hochverehrter Herr Correspondent. Denn wir sehen in der That nicht ein, was der k. Landrath, der sonst mit dem Schulwesen, und namentlich mit der innern Organisation der Schulen gar nichts zu thun hat, bei den oben gedachten Kreis-Conferenzen der Schullehrer soll, und wie er obenein noch gar dazu kömmt, daß er den Vorsitz führen und die Berathungen leiten soll. Dazu, meinen wir, waren die Schulen-Inspectoren, welchen gerade die innere Organisation der Schulen zu beaufsichtigen und zu regeln obliegt, zu berufen. Der k. Landrath aber erscheint in jenen Conferenzen wie Saul unter den Propheten.

Ferner ist es uns sehr aufgefallen, daß zu den Provinzial-Conferenzen eine Menge königlicher Räthe: die Departementsschulräthe der k. Regierungen, die Räthe des k. Provinzial-Schul-Collegiums, die das Volksschulwesen bearbeiten, die Directoren der Schullehrer-Seminarien und zuletzt noch ein Ministerial-Commissarius berufen worden sind, ohne daß auch nur ein einziger Vertreter der Kirche als solcher, für die Katholiken ein bischöflicher Commissarius, zugezogen worden wäre. Auf die kathol. Schulen-Inspectoren darf hier nicht hingewiesen werden, denn sie sind nicht bloße Vertreter der Kirche, sondern zugleich auch des Staates. Ist dadurch nicht die Emancipation der Schule von der Kirche schon thatsächlich vollzogen?! Will die neue Regierung den gerechten Befugnissen der Katholiken in dieser Weise Rechnung tragen und die katholische Kirche, wo es sich um eine so wesentliche Angelegenheit handelt, wie hier um das Recht der Kirche auf die Schule, als gar nicht daseiend betrachten, völlig ignoriren und übergehen, statt ihre Rechte anzuerkennen und zu sichern?! Nun wir Katholiken wollen hiervon Notiz nehmen und vorläufig rufen wir den Katholiken nur die Mahnung zu, sie mögen auf ihrer Hut sein und gemeinsam dem Staate gegenüber für die Rechte der Kirche Achtung und Beachtung fordern, wo der Staat sie geflissentlich unbeachtet lassen will.

Die Redaction.

Anstellungen und Beförderungen.

Im geistlichen Stande.

Den 25. Mai. Pfarradm. in Spiritualibus Paul Skwara in Pschow nunmehr auch als solcher in Temporalibus daselbst. — Den 5. Juni. Der vormalige Religionslehrer Ignatz Thamm in Conitz, welcher aus der culmer in die hiesige Diözese recipirt worden ist, als Pfarradm. in Schömberg. — Den 6. Juni. Kaplan Joh. Leib in Liegnitz als Pfarradm. in Herrmannsdorf bei Jauer. — Den 13. Juni. Pfarrer Franz Rother in Köchendorf als Pfarradm. in Deutsch-Leipe bei Grottkau. — Den 19. Juni. Kaplan Aloys Hoppe in Bärwalde als Pfarradm. in Wiesenthal bei Heinrichau.

Todesfall.

Den 16. Mai starb der emeritirte Erzpriester und Jubilar Herr Pfarrer Ludwig Joachimski in Pschow, Kr. Rybnik.

Nebst Beiblatt Nr. 26.

Maschinen-Druck von Heinrich Richter.

Beilage zum Schlesischen Kirchenblatte.

XIV. Jahrgang. №. 26. 1848.

Zum confessionellen Frieden.

Damit der Stoff nicht ausgehe, aus welchem der confessionelle Haß seine Nahrung zieht, mußte, wie im Jahre 1846, so abermals auch jetzt laut und ohne Aufhören behauptet werden, daß an der Schilderhebung der Polen der religiöse Fanatismus seinen großen Antheil habe und daß der Klerus die Seele des Aufstandes gewesen sei. Der Soldat fragt nicht mehr nach der Nationalität, er geht zuerst dem Geistlichen zu Leibe, weshalb denn eine Anzahl auch deutscher Priester mißhandelt, eingefangen oder verjagt worden ist. Wir haben uns auf die Frage: Wer die Convention gebrochen habe? nicht einzulassen; als Thatsache steht aber fest, daß die Reorganisation des Großherzogthums Posen aus allerhöchster Entschließung verheißen war: diese königl. Verheißung hat die Polen electrisirt, nicht die Geistlichkeit. Statt der Reorganisation ist eine neue Theilung Polens erfolgt; die ewige Verbrüderung, wofür Polen und Deutsche schwärmten, hat nach wenigen Wochen einem lodernden Hasse Platz gemacht, der durch das reichlich vergossene Blut gewiß nicht ausgelöscht wird. Der Parteihaß hat bereits die Grenzen des Großherzogthums überschritten; namentlich aus dem glogauer und guhrauer Kreise gehen darüber traurige Nachrichten ein. Gegen den Pfarrer K. in Gr., einen durchaus ehrenwerthen und gemäßigten Mann, setzte man das Gerücht in Umlauf: bei der ersten Communion der Kinder habe er eine brennende Kerze vom Altar genommen, zu Boden geworfen und unter den Worten mit Füßen getreten: „So muß es der protestantischen Kirche ergehen!“ Es ist nur eine andere Version desselben Gerüchts, wenn der Vorfall noch drastischer so erzählt wird, daß der Pfarrer einen Topf von der Kanzel geworfen und gesagt habe: „Wie dieses Geschirr in tausend Stücke zerfällt, so geschieht es auch der protestantischen Kirche.“ Ich glaube dazu nichts weiter bemerken zu sollen, als daß dieser Pfarrer in einer Gemeinde lebt, in welcher die Katholiken die Minderzahl bilden. Ein anderer Pfarrer derselben Gegend, B. in H., soll sich ohne Symbolik in dürren prosaischen Worten dahin ausgesprochen haben, daß jeder katholische Mann, der eine protestantische Frau habe, sie kurz und gut todtschlagen solle! So Etwas wird geglaubt und weiter erzählt! Wer ist's nun, der den Haß anfacht, und wer wird es sein, dem man davon die Schuld beimißt?! Daß die katholischen Geistlichen Sensen, Dolche und andere Mordwerkzeuge in ihren Wohnungen oder Kirchen verborgen haben sollen, als wenn Krieg und Mord zu ihrem Handwerk gehörte, das scheint manchen Leuten beinahe zur fixen Idee geworden zu sein. Wie viele Pfarrwohnungen und Kirchen hat man im Großherzogthume vergebens durchsucht; dadurch nicht abgeschreckt, suchte man auch in Schlesien bei Geistlichen nach Waffen. Eine solche Nachsuchung mußte sich der Curatus G. in P. in Oberschlesien gefallen lassen; ein Anderer, Pfarrer K. in T., sah sich genöthiget, sie selbst zu beantragen, weil sich's die Protestanten nicht ausreden ließen, daß er Waffen verborgen halte. Es war nichts zu finden; dafür rächt man sich damit, daß man verbreitet, er habe feindselige Schriften in Umlauf gesetzt. (Das wären Waffen anderer Art: verborgen hätte er diese zwar nicht, wahrscheinlich aber für Protestanten unsichtbar gemacht, da sie das corpus delicti nicht aufzuweisen vermögen.)

In demselben Städtchen riefen protestantische Kinder in ein katholisches Haus hinein: „Wartet nur, bald werden wir mit euren Köpfen Kegel schieben!“ Das mag zum Beweise dienen, wie geschäftig der Haß geschürt worden ist. Hätten katholische Kinder den Protestanten solche Worte zugerufen, die Letzteren würden aus Furcht vor einer sicilianischen Vesper Tag und Nacht nicht Ruhe haben, und die Polizei würde nicht zu Athem kommen.

Daß so abgeschmackte Erfindungen, wie die oben mitgetheilten, ihren Ursprung nicht in den höhern Schichten des Volkes haben, ist ihnen wohl anzusehen; aber gerade sie beweisen, wie der Haß in alle Schichten des Volkes eingedrungen ist und welche abenteuerliche Vorstellungen von Katholiken und katholischen Geistlichen sich da vorfinden. Kann es denn aber auch anders sein? Was seit Menschenaltern von den Cathedern herab gelehrt, was in Flugschriften, Zeitungen und anderen Tagesblättern erfunden, entstellt, gelästert worden ist: es ist in's Leben hinabgedrungen; die so reichlich ausgestreute und so fleißig begossene Saat trägt ihre Früchte. Oder ist nicht sowohl das ganze System der Kirchenlehre wie einzelne Lehrsätze, sind nicht die Anstalten und die Praxis der Kirche, ihre geistlichen Orden und Priester vom ersten bis zum letzten furchtbar entstellt, gemißdeutet, gemißhandelt worden? Sind wirkliche oder vermeintliche Mißgriffe, Excesse, Gebrechen je schonend beurtheilt, sind sie nicht stets mit Gier aufgegriffen und für Parteizwecke ausgebeutet worden? Dieses tief verletzende Gebahren ist in vielen Fällen, wenn auch freilich nicht in allen, nur der Unkenntniß in Rechnung zu setzen, die allerdings in einem unglaublichen Grade vorhanden ist. Der Einsender ist weder im Leben noch in der Literatur den Protestanten geflissentlich aus dem Wege gegangen, er zählt Freunde und gute Bekannte unter ihnen: aber es ist Thatsache, daß er noch keinem begegnet ist, der mit unserer Kirchenlehre im Ganzen und Einzelnen so vertraut gewesen wäre, daß er ihr hätte gerecht werden können; dagegen hat er unrichtige Auffassungen und schiefe Beurtheilungen oft genug bei Leuten gefunden, bei denen er sie nicht erwartet hätte. Und doch vermag er gar Manchem die Unbefangenheit und den guten Willen nicht abzusprechen, welche zu einer gerechten und billigen Beurtheilung befähigen würden. Woher die Erscheinung?

Die Kirche ist dazu gegründet, um das Christenthum für alle Zeiten zu bewahren und alle Völker der Segnungen desselben theilhaftig zu machen. Als geoffenbarte Lehre und Anstalt kann das Christenthum nicht durch's Nachdenken erfunden, sondern nur mitgetheilt, geschichtlich überliefert und empfangen werden. Bei der Entwickelung, welche der kirchliche Lehrbegriff gefunden hat, konnte nur das Gegebene unversehrt fest-

gehalten und, was vom Anfang an im Keime enthalten war, enthüllt, aber nichts Fremdartiges durfte hineingetragen werden. Daß es so geschehen, daß die Kirchenlehre stets sich selbst gleich geblieben, daß die reiche Entwickelung, welche sie durchgemacht hat, wesentlich nichts zu Tage gefördert hat, was nicht in der apostolischen Ueberlieferung als Keim enthalten war (ähnlich dem zum Mann gereiften Kinde): diesen Nachweis führt die wissenschaftliche Theologie. Tiefe und Erhabenheit, Fülle und Kraft muß darum der Kirchenlehre so gewiß einwohnen, als sie die überlieferte Offenbarung Gottes ist. Aber vom Erhabenen bis zum Lächerlichen ist nur Ein Schritt; dieser Satz findet auf diesem Gebiete die vollste Anwendung. Es sind mit nichten geringfügige Lehrsätze oder die untergeordnete Seite der kirchlichen Praxis, welche aus Mißverständniß bald in's Lächerliche, bald in's Abenteuerliche verzerrt und dem Spott preisgegeben werden; als nahe liegende Beispiele sollen nur das Meßopfer, das Bußsacrament und der Ablaß, das kirchliche Lehramt, der Primat, die Lehre von den guten Werken 2c. erwähnt werden.

Eine Anerkennung unsers Lehrsystems dürfen wir, wie sich von selbst versteht, von Andersglaubenden nicht erwarten; recht und billig aber wäre es, daß sie entweder eine genügende Kenntniß desselben sich erwerben, oder, wenn ihnen dazu nicht Gelegenheit gegeben sein sollte, sich der wegwerfenden Beurtheilungen enthalten sollten. Diese Forderung erkennen wir natürlich ihnen gegenüber für uns selbst als bindend an. Thatsachen und Personen, die der Oeffentlichkeit angehören, fallen auch der öffentlichen Beurtheilung anheim; aber diese wird milder ausfallen, sie wird auf eine genaue Ermittelung des Sachverhaltes gegründet werden, wenn sie durch keine vorgefaßte Meinung bestimmt wird.

An dem Frieden der Confessionen ist den Katholiken und den Protestanten gelegen; dieser Friede kann erhalten werden, ohne daß die Gegensätze verwischt oder eine Ueberzeugung der andern zum Opfer gebracht wird. Am allerwenigsten dürfte im Interesse des Friedens dem Indifferentismus das Wort zu reden sein; dieser wird es nie zu einer Verständigung über die tiefsten Grundlagen der Bekenntnisse und darum auch nie zu einem ehrlichen und wahren Frieden kommen lassen; dieser ist nur möglich, wenn man jede Ueberzeugung zu achten weiß, weil man seine eigene redlich erworben hat. Es sind wenige Grundsätze, durch deren Befolgung der confessionelle Friede aufrecht erhalten werden kann, und wir erkennen sie ohne allen Vorbehalt als bindende Normen auch für unser Verhalten an. Was eine Religionspartei von der andern erwarten darf, ist

1) daß in Jedem eine Ueberzeugung vorausgesetzt werde. Dies ist gewiß eine bescheidene Forderung, aber wir haben uns in diesem Betracht sehr zu beklagen. Man wirft uns unaufhörlich Köhlerglauben vor, als ob wir des eigenen Denkens und Prüfens uns zu enthalten, und nur mechanisch nachzusprechen hätten, was uns vorgesprochen wird. Eine treue Anhänglichkeit an die Kirche, eine warme Begeisterung für sie kann demzufolge freilich nur als blinder Fanatismus, als Wirkung geheimer oder offener Machination angesehen und angeklagt werden. Ein Blatt, „der altenburger Eremit," hatte vor einigen Jahren den Einfall, die Katholiken als solche zu bezeichnen, die mit gläsernen Augen und steinernen Herzen alles Gift hinnehmen und weiter geben, was die Kreuzspinne auf den sieben Hügeln zu bereiten für gut finde! Auf diese Phrase hat sich ihr Urheber gewiß viel zu gut gethan, sie ist aber nichts weiter als — eine erbärmliche Phrase. Was eine Confession der andern schuldig ist, das ist ferner

2) daß man nicht sich gegenseitig alles Widersinnige, Widerchristliche und Unsittliche zum Vorwurf mache, was auf den ersten Anschein an einem Lehrsystem haftet. Es ist erstaunlich, welche Entstellungen ein Zuviel oder Zuwenig, eine falsche Beleuchtung u. s. w. hervorbringt; wo nur Ebenmaß, Schönheit und Würde ist, kommt in Folge dessen manchmal ein widriges Zerrbild zum Vorschein. Es wird erzählt, daß ein Maler durch einen einzigen im Bilde angebrachten Zug das lächelnde Gesicht eines Kindes in ein weinendes zu verwandeln sich anheischig machte. Die Anwendung auf unsern Gegenstand macht sich von selbst.

3) Jeder Satz will im Zusammenhange mit dem ganzen Lehrsysteme aufgefaßt und darnach beurtheilt werden. Man kann die Grundlagen des ganzen Lehrbegriffs der Prüfung unterwerfen und nach Befund verwerfen; aber was darauf gebaut ist, findet in der organischen Verbindung seinen Halt und seine nothwendige Stellung. Also nicht willkürlich darf der Standpunkt für die Beurtheilung eines Lehrgebäudes genommen werden; um ein in sich ruhendes System zu überschauen und gerecht zu würdigen, muß man eine gewisse Selbstverleugnung nicht scheuen; aber dann wird auch eine wohlfeile Witzelei oder ein frivoler Sarkasmus nicht so oft zum Besten gegeben werden.

Die freie Forschung wird hochgepriesen; nun so forsche und prüfe man, ehe man aburtheilt. Glaubens- und Gewissensfreiheit soll geachtet werden; nun so lasse man auch Andern diese Freiheit und spreche nicht über ihre Ansichten ab, als ob man das Privilegium der persönlichen Unfehlbarkeit besäße. Die obigen Grundsätze sind solche, über die der Protestant mit uns einverstanden sein, die ihm sogar sein oberstes Princip darbieten muß. Wäre diesem Princip stets Rechnung getragen worden, unmöglich hätte dann das ungerechte Mißtrauen und die bittere Verstimmung Platz greifen können, deren Ausgeburt so abgeschmackte Erfindungen sind, wie wir im Eingange einige mitgetheilt haben.

Kirchliche Nachrichten.

Frankfurt a. M., 15. Juni. In den fliegenden Blättern sah ich einst einen ehrsamen Glasermeister mit seinem Handwerkszeuge unter dem Arme mit großen Schritten dahineilend abgebildet, welcher fröhlich folgende Verse, erfreut über die guten Geschäfte, die ihm das moderne Fenster-Einwerfen verursachte, ausrief: „Gott ist unsere Zuversicht, Er verläßt kein Glaser nicht." — Diese Worte haben oft in meinem Herzen nachgeklungen und auch ich rufe: „Gott ist unsere Zuversicht, Er verläßt einen Schriftführer nicht." Allein diese Zuversicht beschränkt sich nicht bloß auf die Glaser und Schriftführer, sondern sie bezieht sich auch auf unsere hl. Kirche und die gute Sache überhaupt, welche mich mit so großer Zuversicht erfüllt, daß ich unmöglich dem Gedanken Platz geben könnte, daß sie nicht siegreich aus dem Parlamente hervorgehen sollte. Meine Zuversicht ist aber nächst Gott auf die Individuen gerichtet, welche als Katholiken die kathol. Sache so redlich vertreten. Hört man die Schreier der linken Seite, und hält man dagegen den ruhigen,

gründlichen, besonnenen Vortrag von Katholiken, welche mit einer Wärme und Innigkeit sprechen, wie sie nur Verehrung und Liebe für die zu vertheidigende Kirche eingeben können: so schaut das Herz dankend für das Glück, ein Katholik zu sein, zu Gott empor und die Zuversicht befestigt sich, daß eine Kirche, die an Gott den mächtigsten Beschützer, an den Menschen so warme Verehrer und muthige Vertheidiger findet, ohne Beeinträchtigung ihrer hl. Rechte und Freiheiten auch aus großen Stürmen hervorgehen werde. Wahrlich, zählte eine andere Confession viele solcher Männer, wie sie hier von unserer Kirche in nicht geringer Anzahl beisammen sind, so wäre sie zu fürchten; allein eine solche Furcht möchte ich unter den gegenwärtigen Umständen für ganz ungegründet halten. Soviel ich erkennen kann, drängt man von der einen Seite besonders darauf hin, die Unabhängigkeit der Kirche vom Staate auszusprechen; wogegen man von der andern Seite dieses offene Aussprechen zu Gunsten der protestantischen Kirche vermeiden will; jedoch gestehen auch die denkenden Protestanten zu, daß, falls die protestantische Kirche die Freiheit nicht zu vertragen vermöge, sie eines ferneren Bestehens auch nicht mehr werth sei. In den öffentlichen Sitzungen ist hierüber freilich noch nichts verhandelt worden, wohl aber wird diese Sache vielfach privatim besprochen, um so den späteren öffentlichen Debatten vorzuarbeiten. Der Einfluß der hier anwesenden Bischöfe auf die Berathungen und Beschlüsse ist, wie nicht zu verkennen, ein recht günstiger, und, wenn auch einige von ihnen sich nach ihren geliebten Heerden sehnen, so werden sie sich doch in dem Gedanken beruhigen, daß sicher Gottes Wille sie hierher geführt hat.

Diözesan-Nachrichten.

Aus dem plesser Kreise. Wenn auch die politischen Zustände die allgemeine Aufmerksamkeit von den trüben und traurigen oberschlesischen Zuständen abgelenkt haben, und in den Zeitungen wohl keinem Artikel hierüber ohne Insertions-Gebühren ein Platz eingeräumt werden dürfte; andrerseits es doch aber als Pflicht der Dankbarkeit erscheint, dem Publikum, welches eine so allgemeine Theilnahme bethätigt hat, einen Bericht über den gegenwärtigen Stand der Krankheit und Noth, so wie über die segensreichen Wirkungen der gewährten Hilfe abzustatten: so erlaube ich mir, der verehrlichen Redaction des schles. Kirchenblattes einen Bericht zu übersenden, seine Aufnahme ihr anheimgebend*). Nachdem das breslauer Comité zur Unterstützung der Nothleidenden sich gebildet, und die aus der Nähe und Ferne eingehenden Beiträge die Mittel darboten, dem hiesigen Noth- und Krankheitszustand abzuhelfen, strömten aus allen Gegenden der Monarchie Aerzte, barmherzige Brüder, Elisabethinerinnen und Ursulinerinnen, barmherzige Schwestern, Diakonen, Diakonissinnen und rauhe Brüder herbei, um sich der Kranken-Pflege, Vertheilung der milden Gaben und Verpflegung der verwaisten Kinder zu widmen. So gelang es denn bis Ende Februar, nachdem über 40 Aerzte im Kreise angekommen, die Bezirke so einzutheilen, daß eine curative Behandlung und Verpflegung der Kranken möglich wurde. Hierdurch und durch die tausendfachen Spenden und Unterstützungen der verehrten barmherzigen Brüder und Schwestern an Lebensmitteln und Kleidern gelang es schon, der großen Noth, noch ehe die Armen-Bezirks-Eintheilung und noch bevor die Unterstützung vom Staate eintrat, einigermaßen Einhalt zu thun, so wie dem Zunehmen der Krankheit Schranken zu setzen, welche bis Ende Februar im steten Steigen geblieben war. Die Zahl der Gestorbenen betrug im Jahre 1847 bei einer Bevölkerung von 70,000 Seelen 7000, also 10 pCt., und im Januar und Februar d. J. von 65,000 Seelen 2300, also 4 pCt. Hierauf wurden nun 35 Lazarethe für 374 schwer Kranke, 25 Waisen-Anstalten für 730 Kinder, 11 Suppenanstalten, worin 720 Personen betheilt wurden, eingerichtet, und dadurch die Epidemie nicht allein zum Stillstand, sondern auch zur Abnahme gebracht. Wenn die Todesfälle in den ersten beiden Monaten die Zahl 1150 monatlich erreichten, so starben doch im März von 4781 Kranken, worunter 1877 Typhus-Kranke, nur 912; im Monat April von 2588, mit 751 Typhus-Kranken, nur 721, so daß die Summe der in den ersten 4 Monaten d. J. Gestorbenen 3930, also 6⅔ pCt. der Bevölkerung des Kreises betrug. Jetzt werden nur noch 15 Aerzte beschäftigt. Der Monat Mai wird ein noch günstigeres Resultat liefern, so daß wir uns wohl der schönen Hoffnung hingeben können, durch Gottes und guter Menschen Hilfe dieser Epidemie, welche im plesser Kreise 11,000 Menschen das Leben gekostet hat, entgangen zu sein. Da der Staat durch die gewährten großartigen Unterstützungen an Mehl, Saatmitteln und Geld zum Chaussee-Bau, verbunden mit den vom Comité schon gewährten Mitteln der Noth der Gesunden und Reconvalescenten gesteuert, bleibt nun noch die schwierigste Aufgabe, die am 1. Mai vorhandenen 2507 Waisenkinder, für die bis jetzt noch keine bleibende, namentlich katholische Erziehungs-Anstalten begründet sind, auf eine zweckmäßige Art unterzubringen, und ihrem Stande gemäß und in der Religion ihrer Väter zu erziehen. Obgleich es eine Lebensfrage für diese Waisen ist, daß für sie im Laufe des Sommers Institute begründet und ins Leben gerufen werden, so sieht man doch noch keine Anstalten dazu treffen. Von den 2507 Kindern befinden sich zwar gegenwätig 730 Kinder in den Bewahr-Anstalten, welche aber, mit Ausnahme einiger wenigen, als wenig mehr als Futterungs-Anstalten anzusehen sind; die übrigen Waisen sind freilich vor der Hand bei guten Leuten untergebracht, da sich, so lange man sie zum Viehhüten brauchen kann und der Staat Mehl-Portionen für sie gibt, Abnehmer genug gefunden haben. So wie aber beides aufhört, werden Hunderte von Waisenkindern wieder auf die Straßen gewiesen und ihrem Schicksale überlassen werden, wenn nicht für die nöthigen Anstalten zu ihrer Erziehung gesorgt wird. Katholischer Seits ist noch wenig geschehen, solche Erziehungs-Anstalten zu gründen, in denen katholische Lehrer und Pfleger angestellt wären, während für die protestantischen Waisen mit freigebiger Hand ganz zweckmäßige Anstalten eingerichtet werden. Es ist daher dringendes Bedürfniß, daß die geistlichen Behörden mit aller Energie beim breslauer Comité darauf dringen, daß Anstalten für unsere Kinder sofort gegründet, und die Mittel dazu gewährt werden; über das Wie sind der geistlichen Behörde, sowie dem Comité schon verschiedene Pläne vorgelegt worden. Möge man prüfen, wählen und das Beste behalten, nur bald, damit das jetzt so oft gehörte Wort: Es ist zu spät! nicht auch hier gehört werde, damit im künftigen Winter nicht wieder Hunderte von Kindern verhungern und erfrieren.

*) Wir werden wie früher auch künftig gern bereit sein, die uns zugehenden Berichte über die oberschles. Zustände in unsern Spalten aufzunehmen.
Die Redaction.

Da bei der financiellen und politischen Lage des Staates auf seine Hilfe für jetzt nicht viel zu rechnen ist, so möge das breslauer Comité die noch vorhandenen Mittel einzig und allein nur zur Erziehung der Waisen aufbewahren und die Wohlthätigkeit nicht ermüden, zu diesem alleinigen Zwecke noch ferner milde Gaben zu spenden, da der übrigen Noth für die Gegenwart durch den Staat gesteuert ist.

Tausendfacher Dank und Segen wird den verehrten Klosterfrauen und barmherzigen Brüdern, so wie allen denen, die hier uneigennützig und mit Gefahr ihres Lebens gewirkt, bei ihrem nahen Abgange*) von der hiesigen Bevölkerung folgen und ihr Andenken hier stets ein unvergeßliches und gesegnetes sein.

Hierbei läßt sich der Wunsch nicht unterdrücken, in den einzelnen Kreisen aus den Comité-Fonds kleine Kreis-Kranken-Anstalten gegründet zu sehen, wozu die vorhandenen Utensilien gut verwendet, und welche mittelst Beiträgen vom Kreise fortdauernd unterhalten und zu deren Beaufsichtigung und Verwaltung einige barmherzige Brüder und Schwestern für immer hier behalten werden könnten.

Zuletzt noch einen Wunsch. Das Haupt-Comité in Breslau hat auch die kleinsten ihm anvertrauten Gaben öffentlich verrechnet, von den Kreis-Comité's und den Magistraten ist noch nirgends über die ihnen direct zugegangenen Unterstützungen Rechnung gelegt worden; es drängt daher der Wunsch, es möchten auch die Kreis-Comité's über die bei ihnen eingegangenen Gaben öffentliche Rechnung halten, damit eines Theils eine Gesammt-Uebersicht der aufgesammelten Unterstützungen erlangt werde, andern Theils auch die Wohlthäter die Ueberzeugung gewinnen, daß die Gelder richtig eingegangen und zu dem von ihnen bestimmten Zweck verwendet worden sind.

Aus Niederschlesien. Mit Freuden folgte am 6. Juni die Geistlichkeit des gr. glogauer Archipresbyterats der Einladung ihres Herrn Erzpriesters zur Feier des fünfzigjährigen Priester-Jubiläums des höchst ehrwürdigen Pfarrers Herrn Friedrich Geiger in Groß-Kauer. Sein ausgezeichneter Charakter hatte auch mehrere seiner Amtsbrüder aus dem hochkircher, freistädter und schlawaer Archipresbyterate veranlaßt, dem hochw. Priester-Jubilar an diesem Tage besonders ihre Liebe und Verehrung zu bezeugen. Die benachbarte protestantische Geistlichkeit wollte in liebevoller Freundschaft gegen den Jubilar sich ihre Theilnahme an diesem Feste gleichfalls nicht versagen. Seine Pfarrgemeinde, die er seit 40 Jahren als treuer und guter Hirt gehütet und geweidet, hatte sich wie die Kinder um ihren Vater versammelt. Alles freute sich, den 78jährigen Priestergreis mit seinen Silberhaaren noch in rüstiger Manneskraft zu sehen. Die Feierlichkeit begann um 9 Uhr im Pfarrhause, indem H. Erzpriester 2c. Birambo Namens der Archipresbyterats-Geistlichkeit dem hochw. Jubilar in einer herzlichen Anrede die aufrichtigsten Wünsche unter Darreichung eines geschmackvollen Weihgeschenks darbrachte. Sichtbar bewegt erwiderte der Gefeierte in den herzlichsten Worten des Dankes und der Versicherung seiner unauslöschlichen aufrichtigen Gegenliebe. Darauf begab sich die ganze Versammlung processionaliter in die festlich geschmückte Kirche, um dort das dankerfüllte Herz vor Dessen Throne auszuschütten, in dem, mit dem, und durch den wir Alles sind und Alles haben. An den Stufen des Altares stimmte der hochw. Jubilar unter Assistenz der hochw. Herren Regierungs-Räthe Barthel aus Liegnitz und Bogedain aus Posen, welcher Letztere gegenwärtig schon zu Oppeln in gleicher Eigenschaft thätig ist, das Veni, Creator Spiritus etc. an.

Hierauf überreichte der Herr Regierungs-Rath Barthel in hohem Auftrage Einer königl. hochlöbl. Regierung zu Liegnitz, nachdem er vorher die wohlwollendste Gesinnung der hohen Behörde in einer gemessenen Anrede, welcher das gleichfalls von ihm mitgetheilte Glückwunschschreiben entsprach, ausgedrückt hatte, dem hochw. Priestergreis die Insignien des rothen Adler-Ordens 4. Klasse. Daran schloß der Herr Erzpriester Birambo die Eröffnung der von Seiten unsers hochwürdigsten Herr Fürstbischofs in einem huldvollen Schreiben ausgesprochenen Anerkennung treuer Pflichterfüllung, und die Mittheilung eines Schreibens des hochw. fürstbischöfl. General-Vicariat-Amtes von gleich ehrenvollem Inhalte. Dieser ehrenden Anerkennung treuer Pflichterfüllung seitens des Herrn Jubilars durch die genannten hohen Behörden folgte die Festpredigt, welche der Actuarius Circuli, Herr Pfarrer Lochner, hielt, in welcher er den ehrwürdigen Greis als einen wahren Nathanael, als einen Mann nach dem Herzen Gottes in musterhafter Sprache trefflich schilderte. Seine Worte fanden in eines Jeden Herzen den lebendigsten Anklang und erweckten in den anwesenden Amtsbrüdern die heiligsten Vorsätze, fortan sich eifrigst zu bemühen, ihrem hohen Berufe treu und gewissenhaft nachzuleben. Nach solcher Vorbereitung wohnten alle Gegenwärtigen mit um so größerer Andacht dem feierlichen Hochamte und dem folgenden Te Deum bei, und empfingen am Schlusse des schönen Lobgesanges von dem verehrten Jubelpriester den Segen mit dem Allerheiligsten. Bei einem festlichen Mahle im Hause des Jubilars konnte dieser sich aufs neue überzeugen von der aufrichtigen Verehrung und Liebe seiner versammelten Freunde. Die Concircularen bekundeten ihre Gesinnung, Gefühle und Wünsche in einem Gedichte, das den ehrenwerthen Festredner zum Verfasser hat.

Gegen Abend trennte sich die Gesellschaft, erfüllt mit dem Wunsche: Der Herr wolle den treuen Hirten seiner Gemeinde, und den biedern Freund seinen Freunden noch recht lange bei Gesundheit und Kraft erhalten.

*) Die beiden ehrwürd. Elisabethinerinnen, welche aus Breslau nach Pleß gegangen waren, sind bereits in ihr Kloster zurückgekehrt.